

dort nur ein Stück. Er. Cassiope flog, wengleich nicht häufig, von Ende Juli an in einer Höhe von 6 — 8500'. Er. Oeme fing ich in nur zwei Exemplaren Mitte Juli auf der Salzburger Stanzalpe. Er. Ceto flog selten oberhalb Heiligenblut und war schon schlecht. Dort, wie auch noch bedeutend höher, kam auch, aber erst von Ende Juli an, Er. Arachne Fab. (Pronœ Esp.) vor. Die seltene Er. Nerine griff ich in der Baumregion nur einmal. Erch. Euryale flog hier überall in interessanten Varietäten, wo auf der Unterseite alle Zeichnung fehlte. Ligea fand ich nirgends.

Chionobas Aëlla war auf dem Bretthoden wie auf den Astener Feldern keineswegs häufig, und bei meiner Ankunft schon ganz abgeflogen. Satyrus Semele flog oberhalb Sagritz. Von Pararga Maera griff ich bei Heiligenblut noch schlechte Exemplare, während die seltene Hiera mir nirgends aufstieß. Coenonympha Satyrium Herbst (Philea Hübn.) flog namentlich auf der Pasterze sehr häufig, und war in der letzten Hälfte des Juli besonders frisch. Coen. Pauphilus fehlte in tieferen Regionen gleichfalls nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sing-Cicaden Europa's.

Von Dr. H. Hagen in Königsberg.

2. Cicada tomentosa Oliv.

Media, prothorace lateribus obliquis, post angulos anticos fere rectos leviter emarginatis, angulis posticis late lobatis, porrectis; margine anteriore medio exciso; femoribus anticis bidentatis (interdum tridentatis), dentibus brevibus, rectis, obtusis; naris operculis parvis valde distantibus, basi angustis, coaretatis, extus emarginatis; lamina ventrali ultima penultima longiori.

Nigra aurantiaco maculata, tomentosa aureo squamosa; capite supra antennas, prothoracis marginibus, linea media, maculis utrinque duabus, interiori excisa, mesothoracis lateribus cum fascia utrinque scutelli conjunctis aurantiacis; abdominis segmentis flavo marginatis, laniis duabus ultimis ventralibus flavis maculis duabus basalibus nigris; pedibus flavis extus nigro striatis, alis hyalinis, costa nigra intus dimidia flavo alba, venis albis, exterioribus nigris; areola basali nigra.

Long. corp. 23 mill; cum alis 32; Exp. al. ant. 63.

Synonym: Cicada tomentosa Oliv. Enc. meth. tom 5, p. 759 No. 62.

Tettigonia picta Fabr. Entom. syst. tom IV. p. 24. No. 27;

Syst. Rhyng. p. 42. No. 43; Coqueb. Illustr. p. 31.

tab. 8 fig. 2

Cicada picta Latr. Hist. nat. tom 12, p. 305. No. 4.

Cicada cisticola Géné Mus. Berol. — Abbild. Réaumur Mem. tom. V. p. 152. tab. 16., fig. 8.

Oliviers Beschreibung ist so zutreffend, dass die Bestimmung zweifellos erscheint. Namentlich bestätigt dies die Erwähnung von nur zwei Zähnen an den Schenkeln und die Kleinheit der Stimmdeckel, wodurch *C. picta* Germar. H. Schäffer sogleich ausgeschlossen wird. Die Länge des Thieres mit den Flügeln ist mit 1 Zoll etwas zu klein angegeben, was schon daraus erhellt, dass die Flügelspannung $2\frac{1}{2}$ Zoll betragen soll — also gerade zu eine Unmöglichkeit. Ueberhaupt sind die Maassangaben bei Olivier sehr ungenau. So soll *C. haematodes cum alis* $2\frac{1}{2}$ Zoll lang sein, und gar die nur 7 Linien lange *C. pygmaea* eine Flügelspannung von $2\frac{1}{2}$ Zoll!! besitzen.

Germars und Herrich-Schäffers *C. picta* gehören nach den Typen nicht hierher. Glücklicherweise ist die nach Fabricius Type gefertigte Abbildung bei Coquebert in Betreff der Basalzelle deutlich genug, um im Verein mit den übrigen Merkmalen die Bestimmung der Art zu sichern. Latreilles Citat wird noch dadurch bestätigt, dass er seine *C. picta* ihrer kleinen rudimentären Stimmdeckel halber mit *C. haematodes* (cf. diese Art) zu einer Gattung Tibicen vereinigen will. Nun hat aber *C. tomentosa* selbige klein und ähnlich wie *C. haematodes*, während Germars Art sich durch ihre bedeutend grossen Stimmdeckel auszeichnet. Reaumur's Abbildung ist schlecht, und man kann nur sagen, dass sie möglicher Weise hergehört. Sein Text giebt keinen Aufschluss.

Fundort: Frankreich in der Provence (Bosc, Fabricius, Latreille); Toulouse (Goureau); Languedoc (Mus. Berol.); — Spanien: Algesiras (Natterer, Mus. Vienn.); — Sardinien (Géné, Mus. Berol.); — Barbarei (Latreille). Sie lebt auf Büschen und Hecken (Olivier, Latreille). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Art in Nord-Afrika eigenthümlich und in Europa nur als vorgeschoben zu betrachten ist. In Süd-Frankreich heisst sie nach Olivier Cigalon.

Ihr Gesang ist nach Latreille „très faible ou presque nul“ (aigu mais très faible Olivier), was mit der Kleinheit ihrer Stimmdeckel gut übereinstimmt, und die Richtigkeit meiner Bestimmung nur noch mehr sichert. Nach Goureau singt sie wie *C. haematodes* aber schwächer.

Beschreibung. Kopf breit, sehr kurz, die Augen wenig vortretend; Stirn kuglig, vortretend, tief gespalten; Stirnrinne enge, in der Mitte erweitert. Prothorax noch einmal so breit als lang, vorne so breit als der Kopf, hinten breiter; Vorderrand in der Mitte ausgeschnitten, Hinterrand gerade; Vorderecken etwas mehr als rechtwinklig herabgedrückt; nach leichter Ausbuchtung

gehen die Seitenränder in die breitlappigen, vorspringenden Hinterecken über, Rand schmal, abgesetzt, ausgenommen in den Hinterecken. Leib wie bei *C. haematodes*. Schenkel der Vorderfüsse nicht besonders kräftig, zweizählig, die Zähne kurz, gerade, stumpf.

♂ Stimmdackel wie bei *C. haematodes* gebaut, jedoch relativ noch kleiner.

Vorletztes Bauchsegment etwas breiter als lang, gegen die flache, abgerundete Spitze hin um die Hälfte verschmälert. Letztes Segment um die Hälfte länger, breit, kegelförmig zugespitzt. Letztes Rückensegment in der Mitte ausgeschnitten.

Farbe schwarz, orange stark gefleckt, weiss wollig behaart, hin und wieder silbern besetzt. Die Kopfränder über den Fühlern, die Seiten des Stirnwulstes, der Hinterrand des Prothorax und die Seitenränder bis zum Ausschnitt, die Mittellinie und die Seitenwülste orange; auf den beiden inneren Seitenwülsten wird durch eine von oben eintretende gerade Binde ein hakiger Fleck gebildet. Am Mesothorax die Hinterränder und das Schildkreuz orange, und zwar treten vom letzteren her zwei spitze Binden gegen den Vorderrand. Die Abbildung bei Coquebert stellt die Zeichnung sehr richtig dar. Leib oben schwarz, die einzelnen Segmente schmal orange gesäumt; die umgeschlagenen Ränder der Rückensegmente, ein Saum der Bauchsegmente und die beiden letzten, ausser zwei schwarzen Basalflecken gelb. Stimmdackel und Trochanterklappen gelb, letztere mit schwarzer Basis. Füsse gelb, Schenkel innen und aussen schwarz gestreift, an den Vorderschenkeln nur ein schwarzer Fleck am Knie; Schienen oben dunkelbraun, unten gelb; Tarsus der Vorderfüsse oben bräunlich. Flügel wasserhell, Basis gelbroth, Randader schwarz, innen läuft neben ihr bis zur Mitte eine gelblich weisse Ader; Geäder gelblich weiss, die Stufen und die von dort zum Rande gehenden Adern schwarz; Basalzelle schwarz.

Ich habe 3 Männchen verglichen. Unter dem Namen *C. cisticola* Géné theilte mir das Berliner Museum 1 Männchen und 2 Weibchen aus Sardinien mit, die sicher hergehören, obwohl bei denselben die Zähne der Vorderschenkel stärker und schärfer sind und sich ein dritter Zahn vorfindet. Eine Andeutung desselben zeigt übrigens schon ein Männchen aus Languedoc. In der Färbung differiren die Stücke in Folgendem. Die Orangeflecken sind kleiner, mehr durch schwarz verdrängt, die Thiere reich goldbekleidet. Auf dem Prothorax ist die Mittelbinde breiter, dagegen Seiten- und Hinterrand schmaler, bei einem alten Weibchen nur der Hinterrand in der Mitte schmal orange. Die Seitenwülste sind ganz schwarz, nur auf der äusseren bei einem jungen Männchen ein Fleck. Der Mesothorax ist wie bei der Stammart, doch tritt noch ein gespaltener gelber Fleck auf dem Schildchen hinzu. Unten sind besonders die Weibchen dunkler

gefärbt, alle zeigen auch auf dem umgeschlagenen Rande der Rückensegmente schwarze Flecke. Die Füsse, besonders der Weibchen sind dunkler. Der Leib unten stark silberbekleidet. Die Randader der Vorderflügel ist bis zum Stigma nur aussen schwarz, die Basis zeigt mehr rothgelb mit braunen Säumen.

Die männlichen Geschlechtstheile von *C. cisticola* differiren allerdings von *C. tomentosa*. Da ich jedoch von *C. cisticola* nur 1 Männchen untersucht habe und das Männchen von *C. tomentosa* aus Algesiras wenigstens in Betreff des Penisdeckels einen Uebergang vermittelt, so mag ich vorläufig beide nicht als besondere Arten trennen. Der Umstand, dass in Sardinien eine grosse Anzahl europäischer Insekten wesentlich modificirt angetroffen werden, ohne desshalb specifisch verschieden zu sein, und endlich analoge, wenn auch nicht so bedeutende Differenzen bei *C. haematodes* unterstützen meine Ansicht. Wird *C. cisticola* als eigene Art angenommen, so muss auch *C. haematodes* in drei Arten, (Stammart und die beiden Varietäten) gespalten werden. Bei *C. tomentosa* ist der kahnförmige Penisdeckel lang und schmal, die Spitzenhälfte wenig gekrümmt und unten mit bogenförmigem Ausschnitt. Der sehr lange Penis überragt mit seiner Gabel beträchtlich das Endglied. Letzteres ist gleichfalls sehr lang, und in dem stark gekrümmten Basaltheil durch eine kurze, aber breite, zahnförmig vortretende Haut erweitert.

C. cisticola hat dieselbe Grösse von *C. tomentosa*, aber alle jene Theile beträchtlich kleiner und kürzer. Der kahnförmige Penisdeckel ist nur halb so lang, sein Ende unten schräge gestutzt, mit schwach angedeutetem Ausschnitt. Die Gabel des Penis überragt nicht das Endglied, und letzteres ist sehr kurz und fadenförmig. Auch das letzte Bauchsegment ist beträchtlich kürzer, als dort. Wir finden also hier analoge, wenn auch noch markirtere Differenzen wie zwischen der Stammart von *C. haematodes* und Var. I. Das Männchen aus Algesiras vermittelt einigermaassen beide Formen. Bei ihm ist der Ausschnitt am Penisdeckel sehr flach, die äussere Erweiterung des Endgliedes viel geringer.

Gruppe 2. (*C. plebeja*.)

Basalzelle quadratisch, gross; die beiden Sektoren entspringen, durch eine breite Ader getrennt, aus ihrem unteren Winkel; der zweite Sektor endet stumpf gebrochen. Die starken Vordersehenkel mit drei kleinen Zähnen. Stirnwulst schmaler als der Vorderrand des Kopfes von ihr bis zum Auge. Die Fühler treten dadurch sichtlich weiter vor nach innen von den Augen und überragen selbe nicht. Vorderwinkel und Seitenrand des Prothorax als Leiste scharf abgesetzt; Prothorax gleich breit, so breit als der Kopf. Leib breit und flach, plötzlich gespitzt. Das erste

Segment sehr lang, die Trommelhaut durch einen aufstehenden grossen Lappen ganz verdeckt. Afterklappe sehr klein, die beiden Haken, in einen flachen Penisdeckel verwachsen, bedecken als dreieckige, klauenförmig gekrümmte Platte den gebogenen kurzen hornigen Penis von oben her; aus seiner Spitze ragt ein häutiges röhrenförmiges Endglied wenig hervor. Die Stimmdackel sehr gross, sich theilweise deckend. Trochanterklappe lang, scharf, schmal, ganz aufliegend. Vorletztes Bauchsegment der Männchen gegen die Spitze hin verjüngt.

3. *Cicada plebeja* Scop.

Maxima, prothoraci lateribus rectis, angulis posticis oblique truncatis; femoribus anticis tridentatis dente secundo majori, recto, tertio acuto; maris operculis maximis, ovatis, paulo incumbentibus, Nigra, capite luteo maculato, prothorace late luteo marginato, linea media lutea; subtus lutea, pedibus luteis, femoribus fusco striatis, tibiis extus fuscis; alis hyalinis, areola basali nigra luteo maculata, venis luteis, exterioribus fuscis; gradatis duabus primis fusco marginatis.

Long. corp. 31 — 34 millim.; cum alis 46 — 50; Exp. al. antic. 90—100.

Synonym: *C. plebeja* Scop. Entom. 1763. p. 117, No. 345. fig. 345; Giorna Calend. entom. 1791; Latreille Hist. nat. tom 12. p. 304. No. 3., tab. 95. fig. 5; Oliv. Encycl. méthode, tom V. p. 754. No. 33. tab. 112. fig. 9; Tign. Hist. Ins. tom IV. p. 112; Rossi Fn. Etr. ed. Illig. tom II. p. 343. Nr. 1250; Brullé Exped. sc. Morée p. 109. No. 91; Con-tarini Catalog. Insetti Venez. p. 29; Panz. Nomencl. Ins. Ratish. p. 144. Fuesli Schweiz. Ins. p. 24. Nr. 453;

Tettigonia Fraxini Fabr. Syst. Rhyng. p. 40. No. 37.

Cicada Fraxini Germar Magaz. tom IV. p. 97; Thons Arch. tom II. p. 4; Silberm. Revue p. 64. Nr. 23.; Panz. Fn. Germ. fasc. 144 No. 1; Burm. Hüb. tom II. p. 182. No. 5; Serville Hemipt. p. 479. No. 1; L. Dufour Recherches Hemipt. p. 93. 2; Blanchard Hist. Ins. tom III. p. 166. No. 11. tab. 10. fig. 2; Siebold Entom. Zeit. 1847 p. 16. No. 6.

Tettigonia Orni Fabr. Syst. Ent. p. 680. No. 12: Spec. Ins. II. p. 320. No. 15; Mant. Ins. tom II. p. 267. Nr. 19; Entom. syst. tom IV. p. 23. Nr. 23. (exclusa differentia.)

Tettigonia obscura Fab. Syst. Rhyng. p. 36. No. 14.

Cicada obscura Germar Thons Arch. l. c. p. 4. Nr. 49; Siebold l. c. p. 16. No. 5.

Tettigonia rustica Jenison coll. Heyden.

Abbild. Reaumur Hist. tom V. tab. 16. fig. 1—6; Rösel tom II. tab. 25. fig. 4., tab. 26. fig. 4. 6—8; Schaeffer Ins. Rat. tab. 153. fig. 3; Stoll. fig. 131 ♀.

Illiger bemerkt sehr richtig in Rossi Fn. Etr., dass die *Cic. plebeja* Linn. Syst. nat. ed. XII. XIII.; Fabr. Entom. syst. und Syst. Rhyng., sowie die Beschreibungen in Villers Entom. Linn. tom. I. p. 457. No. 6., Rossi Fn. Etr., und andere eine differente afrik. Art betreffen. Von *T. obscura* habe ich Fabricius Type aus dem Wiener Museum verglichen, von *T. Fraxini* F. zwei typische Stücke aus dem Berliner Museum. Beide Arten sind bestimmt identisch.

Fundort; Frankreich, sehr selten im Walde von Fontainebleau (Serville), doch erhielt schon Reaumur Exemplare, welche du Hamel nur wenige Meilen südlicher in Nainvilliers bei Petiviers gefangen und im Ausschlüpfen beobachtet hatte; sehr gemein im südl. Frankr. Languedoc und Provence, bei Marseille (Reaumur, Geoffroy, Latreille), Toulouse (Goureau). — Deutschland: Regensburg (Schaeffer). Dr. Herrich-Schaeffer bemerkt in Fuernrohrs Taschenbuch p. 385, dass *C. plebeja* bestimmt nicht bei Regensburg vorkomme; seit jedoch viel südlichere Thiere bis an die Ostsee hin entdeckt sind, ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass auch *C. plebeja* bei Regensburg angetroffen worden sei. Oesterreich, leider ohne Angabe des Fundortes. Die *C. obscura* von Megerle. Die einzige vorhandene Type ist ein Weibchen und hat die kleinsten der angegebenen Längenmaasse. — Krain: Wippach, Goerz, Triest, also nur jenseits der julischen Alpen sehr häufig (Scopoli). — Schweiz, bei Roche und in den italienischen Voigteien (Fuesli). — Italien, Turin (Giorna), Padua und Venedig (Contarini), Toscana (Rossi). — Finne (Mann); Dalmatien (Germar). — Morea: sehr gemein vom Juni bis September, so dass man nicht den kleinsten Busch durchgehen kann, ohne von ihrem Gesange betäubt zu werden (Brullé). — Sojus (bei Constantinopel oder in Kleinasien Wiedemann Mus. Berol.) — Südrussland (? Mus. Vienn.); Krimm (Radde); Taurien (Parreys); Elisabethopol (Kolenati). — Syrien (Kotschy, Ehrenberg). — Persien (Pallas msept.) Da Pallas Reaumur und Roesel richtig citirt, hat er wohl nicht Linnés Art, sondern unsere gemeint.

Es ist *C. plebeja* besonders häufig bis zum 46°; doch überschreitet sie bei Fontainebleau den 48° und würde bei Regensburg sogar den 49° überschreiten. Ihre nördliche Gränze läuft also zwischen der Isorhimene von $+ 5$ und $+ 4$. Ihre östlichste Gränze bilden der Kaukasus und Persien, ob sie auf der anderen Seite des Mittelmeeres lebt, ist nicht bekannt, aber zu vermuthen.

Sie lebt auf Bäumen (Latr. Rossi) und zwar auf Eschen (Fabr.), auf Maulbeerbäumen, Feigen und einigen anderen Bäumen und Sträuchern (Brullé), und erscheint in Morea um die Mitte des Juni. --

Gesang: Mares assiduo teretismo ad venerem mutas allucinunt femellas, ut solent Grylli campestris. Teretismus minus acutior C. orni (Scopoli). — Gesang unterbrochen in häufigen und gleichen Intervallen, wie bei C. orni aber „plus aigu.“ — (Latreille). — On ne peut pas traverser le moindre bois sans être étourdi par sa bruyante stridulation (Brullé). — Son chant est très fort et très aigu (Olivier). — Scopoli steht mit Latreille in Widerspruch. Sehr genau spricht sich Solier aus Ann. Soc. ent. Fr. tom VI. p. 200. Ihr Gesang scheint durch eine einzige rapide, wiederholte Note gebildet zu werden. Nach einer bestimmten Zeit wird er schwächer und endet durch ein „Sifflement,“ das sich durch Aussprechen der beiden Consonanten St nachahmen lässt, ähnlich dem Geräusch, wenn Luft durch eine kleine Oeffnung aus einer comprimierten Blase entweicht. Das sehr starke Geschrei, wenn sie ergriffen wird (selbst noch an der Nadel), ist von ihrem Gesange sehr verschieden. Beim Gesange bewegt sie den Leib sehr schnell, indem sie ihn abwechselnd den Stimmdeckeln nähert und entfernt, womit sich ein schwaches Zittern des Mesothorax verbindet. Es ist ihr Gesang nicht so eintönig, wie bei den übrigen Arten. (Goureau).

Was Solier von seinem Freunde Roger erzählt, „der durch ähnliches Singen die Cicade vom Baume herab und bis auf seine Nase gelockt habe, woselbst sie mit ihm weiter um die Wette sang,“ klingt allerdings märchenhaft. Doch schien mir der alte Solier nüchtern genug, um ihn einer derartigen Phantasie nicht zu beschuldigen, zumal da er die Thatsache selbst gesehen haben will. Ueberdies erzählt schon Aristoteles etwas ähnliches und wohl von derselben Art. Jedenfalls ist eine besonders grosse Nase erforderlich, um die zwei Zoll lange C. plebeja zu beherbergen. Sonst ist C. plebeja sehr furchtsam und entflieht beim mindesten verdächtigen Geräusch.

Beschreibung: Kopf sehr breit, kurz, Augen stark vortretend. Eine Stirnrinne fehlt eigentlich, sie ist sehr flach und breit, das erste Drittel mit einem Längswulst erfüllt, das letzte verengt. Prothorax noch einmal so breit als lang, die rechtwinkligen Vorderecken stark unter die Augen herabgedrückt; der Vorderrand bogenförmig vortretend; Seiten fast gerade, nach hinten kaum erweitert, die stumpf gekappten Hinterecken leicht aufgebogen, Hinterrand fast gerade abgeschnitten oder ein wenig ausgerandet. Der Rand ist sehr breit, besonders in den Hinterecken, abgesetzt; die Furchen mässig tief. Mesothorax vorn mit zwei flachen Längseindrücken. Leib breit, plötzlich kurz gespitzt. Die Schenkel der Vorderfüsse mit drei kurzen (kaum $\frac{1}{3}$ Schenkeldicke langen) Zähnen; Basalzahn schräg, scharf; der zweite nah dem Knie etwas grösser (mitunter kleiner), die schräge Basis wie mit einer Scheide umgeben. die freie Spitze zurück-

gebogen, gerade; dahinter ein tiefer Einschnitt und ein dritter, kleiner, gerader, scharfer (mitunter stumpfer) Zahn. Basalzelle und Ursprung der Sektoren nicht veränderlich.

♂. Die sehr grossen Stimmdächer reichen fast bis zur Hälfte des Leibes (der erste Ring ist sehr lang), sind eiförmig und decken sich etwas; gewöhnlich greift der rechte über den linken, doch sah ich es zweimal umgekehrt (sie sind unbeweglich gegen einander). Vorletztes Bauchsegment so lang als breit, bis zur Spitze gleichmässig um $\frac{2}{3}$ verschmälert, die Spitze abgerundet, oder etwas ausgeschnitten. Letztes Bauchsegment eben so lang, als das vorige, breit, vom ersten Drittel an verjüngt, stumpf kegelförmig. Letztes Rückensegment abgerundet, mit kurzer aber scharfer Mittelspitze.

♀. Letztes Bauchsegment stumpf ausgebuchtet, die Spitze des Winkels etwas ausgerandet.

Farbe schwarz, gelb gefleckt, silberbehaart, weiss bereift. Die Kopfränder über den Fühlern, ein kleiner Längsstrich auf der Stirn, und davor die Wulst der Stirrinne, ein Fleck jederseits am Hinterhaupt gelb. Fühler schwarz; Schnabel gelb mit brauner Spitze. Rand des Prothorax gelb, seitlich und hinten in der Mitte fein schwarz durchsetzt. Oben eine gelbe vorn gespaltene Mittellinie, dahinter drei kleine Striche ein halbes Kreuz bildend. Die Seitenwülste schwarz, mitunter (jüngere Thiere) gelb. Das Schildkreuz gelb, mit schwarzem Mittelfleck. Leib oben schwarz, die drei letzten Ringe gelb gesäumt, der letzte nur seitlich, unten ledergelb, die ungeklappten Ränder der Rückensegmente und mitunter die Basis der Bauchsegmente schwarz; Stimmdächer und Trochanterklappe gelb. Die Spitze des letzten Bauchsegments beim Männchen mitunter schwarz. Schenkel gelbbraun gestreift, Schienen gelb, aussen braun, Fuss bräunlich; bei jüngeren Thieren heller. Flügel wasserklar (bei *T. obscura* schmutzig), die Adern gelb, in der Aussenhälfte braun oder schwarz. Die Basalzelle schwarz, innen gelb; der darunter liegende Theil der Flügelbasis schwarz. Bei jüngeren Thieren die schwarze Färbung geringer. Die beiden ersten Stufenadern der Oberflügel mehr oder minder deutlich braun gesäumt. Mitunter sind die von ihnen zum Rande verlaufenden Adern wieder gelb gefärbt.

C. pleheja ist in Form und Farbe sehr constant. Die grössten Stücke waren, wie schon Latreille angiebt, aus Italien, das kleinste *T. obscura* aus Oesterreich. Ich habe 14 Stücke verglichen. Die verschiedene Gestalt der Schenkelzähne beweist, dass dies Merkmal nicht absolut sicher ist. Zwei 30 mill. lange einfarbige, schmutzig gelbliche Nymphenhäute aus Sicilien, Zeller, gehören hierher.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Hagen Hermann August

Artikel/Article: [Die Sing-Cicaden Europa's 379-386](#)